

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 190. — 1915.

Weilburg, Montag, den 16. August.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

M. 5347/7. 15. KRA.

Nachtrags-Verfügung

zu der Bekanntmachung betreffend

Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen

vom 1. Mai 1915 (Nr. M. 1/4. 15. KRA).

Zu § 2 der Bekanntmachung betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen vom 1. Mai 1915 (M. 1/4. 15. KRA) treten als „von der Verfügung betroffene Gegenstände“ vom 14. August 1915 nachts 12 Uhr ab neu hinzu:

Klasse **Gegenstand**
18a Aluminium in Fertigfabrikaten mit einem Rein-
gehalt von mindestens 80 Proz.; ausgenommen
sind Gebrauchsgegenstände, die für den Haus-
und den wirtschaftlichen Betrieb im Gebrauch sind
und keiner sichtbaren Abnutzung im Gebrauche
unterliegen. Nicht ausgenommen sind jedoch
solche Gegenstände, welche zum Verkaufe be-
stimmt sind.

Die Gegenstände der Klasse 18a unterliegen allen
Vorschriften der obengenannten Verfügung betreffend „Be-
standsmeldung und Beschlagnahme von Metallen“ vom 1.
Mai 1915. Die Bestimmungen des § 5 sind maßgebend für
solche im § 3 gekennzeichneten Personen, Gesellschaften usw.,
deren Vorräte (einschl. derjenigen in sämtlichen Zweig-
stellen, die sich im Bezirk der verfügenden Behörde befin-
den) am 14. August gleich oder geringer waren als 25 kg.

Das Lagerbuch ist sofort anzurichten, die Meldungen
sind zum nächsten Meldetermin für Metalle (1. September
1915) auf dem allgemeinen Meldeschein zu erstatten, der
durch Klasse 18a erweitert wird und bei allen Postanstalten
1. und II. Klasse zu haben ist.

Frankfurt (Main), den 14. August 1915.

Stellvert. Generalkommando 18. Armee-Korps.

I. 5528. Weilburg, den 13. August 1915.

Die Herren Bürgermeister derjenigen Gemeinden des
Kreises, welche Kriegsgefangene beschäftigen, mache ich er-
neut auf folgendes nachdrücklichst aufmerksam:

1) Die Kriegsgefangenen dürfen unter keinen Umstän-
den ohne Aufsicht gelassen werden. Reichen zur Beauf-
sichtigung während der Arbeit die militärischen Wachtleute
nicht aus, so sind so viele Hilfspostwachen zu stellen, daß
jede Arbeitsstelle bewacht ist. Die Hilfspostwachen müssen
eine Schusswaffe tragen, und mit deren Handhabung ver-
traut sein. Sie müssen des Ferneren als Hilfspostwachmann-
schaften durch Anlegung einer einheitlichen von der Be-
hörde abgestempelten Armbinde mit dem Aufdruck „Hilfs-
wachmann“ kenntlich gemacht werden. Die Hilfspostwachen
sind den militärischen Wachthabenden unterstellt und müs-
sen sowohl den Ortseinwohnern als auch den Kriegsge-
fangenen als Wachtleute bekannt gegeben werden. Die
diesbezüglichen von der Inspektion an alle Arbeitgeber ge-
sandten Vorschriften liegen bei.

2) Die Kriegsgefangenen müssen unter allen Umstän-
den in einer gemeinsamen Unterkunft untergebracht
sein. Ihre Mahlzeiten müssen sie gemeinsam entweder
in der Unterkunft oder auf der Arbeitsstelle einnehmen.
Es ist unter keinen Umständen anständig, daß die Kriegs-
gefangenen bei den einzelnen Arbeitgebern am Familien-
tische verpflegt werden.

3) Sollten Kriegsgefangene von den Polizeiorganen
der Gemeinden ohne Beaufsichtigung angetroffen werden,
so sind dieselben sofort dem zuständigen Wachtmann zuzu-
führen und eine Mitteilung hierüber ist direkt an die In-
spektion der Kriegsgefangenenlager einzureichen. Auch wird
gebeten, den Gendarmen entsprechende Anweisung zu er-
teilen.

4) Verboten ist den Kriegsgefangenen:
Jeder nicht durch die Arbeitsbeschäftigung bedingte
Verkehr mit der Zivilbevölkerung (besonders zu verhindern
an Sonn- und Feiertagen, und wenn sonst nicht
gearbeitet wird, durch strengste Absonderung der Kriegsge-
fangenen in der Unterkunft), jeder nicht durch das zustän-
dige Hauptlager führende Briefwechsel, jede Entfernung
ohne Wachbegleitung von der Arbeits- und Unterkunftsstelle,
jede Entfernung aus der Unterkunft während der Nacht-
zeit.

Jeder Genuß von alkoholischen Getränken und jedes
zur Handnahme von Waffen.

An der strengen Durchführung dieser Verbote mitzu-
wirken und Fluchtversuche, Diebstähle, Brandstiftungen und

sonstige Verstöße zu verhindern, ist nicht nur Pflicht der
Wachmannschaften und der Landespolizei, sondern jedes
ortsanwesenden Deutschen, und schon der eigenen Sicher-
heit wegen geboten.

Gemeinden oder Gutsbesitzern, durch deren Mißhandlung oder
Fahrlässigkeit ein Verstoß gegen die militärische Zucht und Ord-
nung oder die öffentliche Sicherheit seitens des Arbeitskomman-
dos vorkommt, wird dieses sofort entzogen.

Allen Gemeinden, die irgend eine der Bestimmungen
der Inspektion, welche Unterkunft, Verpflegung und Be-
wachung betreffen, außer Acht lassen, werden die ihnen lt.
Erlaß des Min. für Ldw., Domänen und Forsten vom 15.
Juni 15. Geschäfts-Nr. I A Ia 6436 M. f. L. 967. 6.
15, U. K. K. M. V. 4. bedingungsweise zustehende Rück-
vergütung nicht ausbezahlt.

Die von der Inspektion aus getroffenen Anordnungen
sind leider von einer großen Zahl Gemeinden nicht befolgt
worden. Es liegt im Interesse der einzelnen Gemeinden
als auch der Allgemeinheit, wenn die militärischen Anord-
nungen auf das Genaueste befolgt werden.

1) Das Personal der Hilfspostwachmannschaften bilden
Forster, Ortspolizei-Organen, Feldschützen, Mitglieder von
Krieger- und Schützenvereinen und Kriegsinvaliden unter
folgender Voraussetzung:

a) Der Hilfspostwachmann muß eine Schusswaffe tragen
und mit deren Handhabung vertraut sein;

b) Das Kreiskommando be. w. Landratsamt muß dem Hilfs-
wachmann das Recht zum Waffentragen und das
Recht zum Gebrauch der Waffen gegenüber Kriegs-
gefangenen ausdrücklich verleihen. Die betreffenden Ämter
sind für die richtige Auswahl verantwortlich.

2) Den Kriegsgefangenen- und dem Publikum gegen-
über müssen die Hilfspostwachmannschaften als Wachtpersonal
kenntlich gemacht werden.

3) Die Hilfspostwachmannschaften erhalten einheitliche
Armbinden mit Aufdruck Hilfspostwachmann und dem amtlichen
Stempel.

4) Die Hilfspostwachmannschaften unterliegen der mili-
tärischen Kontrolle.

5) Ungeeignete Hilfspostwachmannschaften sind auf An-
trag der Heeresverwaltung zu entlassen.

6) Den Hilfspostwachmannschaften ist es gestattet, sich an
der Arbeit als Arbeiter zu beteiligen.

7) Die Hilfspostwachmannschaften werden von dem Ar-
beitgeber und nicht von der Heeresverwaltung bezahlt.

8) Der Führer des Wachtkommandos (Wachthabender)
ist für die Tätigkeit der Hilfspostwachmannschaften verantwortlich,
er stellt sie zur Bewachung auf den einzelnen Arbeitsplätzen
an und kontrolliert sie.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

J. Nr. II. 4301. Weilburg, den 13. August 1915.

Betrifft die Bewilligung von Familienunterstützungen.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das Ge-
neralkommando für die Entscheidung der Anträge auf Fa-
milienunterstützung nicht zuständig ist und auch keine Be-
rufsinstanz bildet, an das Generalkommando gerichtete
Eingaben dieser Art also zwecklos sind.

Ueber diese Anträge entscheidet nach wie vor end-
gültig die vom Lieferungsverband, das ist der Kreis,
eingesetzte Kommission.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

L. r.

I. 5564. Weilburg, den 13. August 1915.

An die Ortspolizeibehörden der im Umkreis von
20 km um Weilburg gelegenen Gemeinden des
Kreises.

Nach den gemachten Beobachtungen gelangen die an-
steckenden Krankheiten unter den Militärpersonen auch jetzt
noch nicht im vollen Umfange zur Kenntnis der zuständigen
Zivilbehörden sowie umgekehrt. Für eine erfolgreiche Seuchen-
bekämpfung und insbesondere zur Vermeidung von Kran-
keitsverschleppungen sind die vorgeschriebenen wechselseitigen
Benachrichtigungen aber unentbehrlich und kann auf deren
genaue Durchführung zumal in den jetzigen Kriegszeiten
nicht verzichtet werden.

Ich weise die Ortspolizeibehörden des Kreises deshalb
nochmals auf meine Verfügung vom 4. 10. 1912 I. 6503
Kreisblatt Nr. 236 hin und mache Ihnen die genaue
Durchführung derselben zur Pflicht.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

J. Nr. II. 4413. Weilburg, den 13. August 1915.

Diesemigen Herren Bürgermeister der Land- gemeinden des Kreises,

welche noch mit der Erledigung der Verfügung vom 21.
v. Mts., J. Nr. II. 3917 betr. Gemeinde-Finanzstatistik
für das Rechnungsjahr 1911 im Rückstande sind, werden
hiermit an die sofortige Beantwortung der Fragebogen
und Rückgabe derselben erinnert.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

J. Nr. I. 5267. Weilburg, den 13. August 1915.

Die Maul- und Klauenseuche in dem Gehöft des
Meggers J. Thomas in Kunkel ist erloschen.

Die durch Verfügung vom 26. 7. d. Js. — I. 5121 —
Kreisblatt Nr. 173 angeordnete Gehöftsperrung wird deshalb
hiermit aufgehoben.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Müncher, Kreissekretär.

J. Nr. I. 6214. Dillenburg, den 9. August 1915.

Unter dem Rindviehbestande des Heinrich Gail in Breit-
scheid ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt
worden. Die erforderlichen Schutz- und Sperrmaßregeln
sind angeordnet.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Meudt.

J. Nr. I. 6282. Wehlar, den 11. August 1915.

In der Gemeinde Niederbiehl ist die Maul- und Klau-
enseuche ausgebrochen.

Der Landrat.

J. A.: Schäfer, Kreisassistent.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 14. August mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurden am Martinswerk neue
Fortsschritte gemacht. Die Zahl der Gefangenen stieg auf
4 Offiziere und 240 Mann.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nördlich des Njemen und in der Gegend von Ale-
sow-Rupischky-Beschinty und Komarsk entwickeln sich
neue Kämpfe. Vor Komarno nahmen unsere Angriffstrup-
pen den befestigten Wald von Dominikanka. Dabei wur-
den 350 Gefangene gemacht.

Zwischen Narow und Bug erreichten unsere Armeen
in scharfem Nachdrängen den Sina und Kurzec-Ab-
schnitt, in dem der Gegner zu erstem Widerstand Halt
gemacht hat.

Im Norden von Nowo-Georgiewsk wurde eine
starke Vorstellung erlitten. 9 Offiziere, 1800 Mann
und 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern.

Die verbündeten Truppen nähern sich dem Bug nord-
östlich von Solow. Westlich der Linie Lofice-Mien-
dzrzec versuchte der Feind durch hartnäckige Gegenstöße
die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Alle Angriffe
wurden abgeschlagen.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der in den Kämpfen des 10. und 11. August ge-
schlagene Feind fand gestern nicht mehr die Kraft sich dem
unaufhaltenden Vordringen der verbündeten Truppen zu
widersetzen. Die Armeen überschritten in der Verfol-
gung die Straße Radzyn-Dawid-Blodawa.

Oberste Heeresleitung.

11 700 Russen gefangen genommen und
20 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier 15. August mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurde das Martinswerk ausge-
baut. 350 in demselben gefallene Franzosen wurden beer-
digt. Die mehrfache Beschädigung der Stadt Münster im
Fechttale beantworteten wir mit einer Beschädigung des
Eisenbahnviertels von St. Mihiel. Das daraufhin auf
Markirch verlegte Feuer des Feindes wurde eingestellt, als

sich unsere Artillerie gegen die französischen Unterkunfts-
orte wandte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Truppen des Generals v. Below warfen die Russen in der Gegend von Kupischky nach Nordosten zurück. Sie machten 4 Offiziere, 2350 Mann zu Gefangenen und nahmen ein Maschinengewehr. Ein russischer Ausfall aus Nowo wurde zurückgeschlagen. 1000 Gefangene fielen in unsere Hände.

Zwischen Rarow und Bug hielten die Russen in der gestern gemeldeten Linie hartnäckigen Widerstand. Den Rarow-Übergang wurde am späten Abend von unserer Truppen erzwungen.

Die Armee des Generals von Scholz machte gestern über 1000 Gefangene. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm 3350 Russen gefangen, darunter 14 Offiziere, und erbeutete 10 Maschinengewehre.

Der Ring um Nowo-Georgiewsk schließt sich enger. Auf allen Fronten wurde Gelände gewonnen.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Dem Vordringen der Heeresgruppe setzte der Feind ebenfalls zähen Widerstand entgegen. Im Laufe des Tages gelang es die feindlichen Stellungen bei und nördlich von Wosice und halbwegs zwischen Międzyrzec zu durchbrechen, der Gegner weicht.

Allein die Truppen des Generalobersten v. Woyrsch machten vom 8.—14. August 4000 Gefangene, darunter 22 Offiziere und erbeuteten 9 Maschinengewehre.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der geschlagene Feind versuchte gestern in der Linie Rozanka (nördlich von Wlodawa) südwestlich von Slawatycz-Porodyszce-Międzyrzec wieder Front zu machen.

Unter dem Druck unserer sofort einsetzenden Angriffe setzt der Gegner seit heute früh seinen Rückzug fort.

Oberste Heeresleitung.

Die Bedrängung der Russen

macht unaufhaltsame Fortschritte. Sowohl vom Süden wie vom Westen nähern sich unsere Heereskräfte trotz verzweifelter Widerstände des Feindes der Linie Brest-Litowsk-Dünaburg. Nördlich des Njemen begannen neue Kämpfe der Armee Below mit russischen Streitkräften. Daß die Heeresgruppe Hindenburg sich auf dem unverrückbaren Siegeswege befindet, erhellt aus den wichtigen Fortschritten bei der Njemen-Festung Komau, die den Angelpunkt der Operationen im Norden bildet. Vor dieser Festung eroberten unsere Angreifstruppen den besetzten Wald von Dominikanka, wobei 350 Russen gefangen genommen wurden. Auch zwischen Rarow und Bug geht es heftig vorwärts. Im scharfen Nachdrängen hinter den Feind erreichten die Truppen der Armee Gallwitz den Slinow und Nurgew-Abchnitt, an dem der Gegner zu erneutem Widerstande halt gemacht hatte. Von der wichtigen Festung Nowo-georgiewsk am Zusammenfluß von Rarow und Weichsel wurde wiederum eine starke Vorstellung erstürmt, wobei über 1800 Russen, darunter 9 Offiziere, gefangen genommen und 4 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Die Armeegruppe des Prinzen Leopold von Bayern nähert sich der neuen feindlichen Stellungslinie mit Riesenschritten. Ihr südlicher Flügel erreichte bereits die Gegend von Międzyrzec. Dieser Ort liegt nur noch 50 Kilometer von Brest-Litowsk entfernt. Alle Versuche des Feindes, den weiteren Vormarsch der Verbündeten wenigstens hier aufzuhalten, wurden vereitelt, so hartnäckig auch die Vorstöße der Russen waren, unsere Verfolgung zum Stehen zu bringen. Auch von Süden her geht es gewaltig vorwärts. Der in mehrtägigen Kämpfen geschlagene Feind fand nicht mehr die Kraft zum Widerstand gegen die vordringenden Truppen der Armeegruppe Mackensen, die bei Wlodawa bereits den Bug erreichten.

Die Kriegslage, so wird aus dem Wiener Kriegspressequartier berichtet, bietet das gleiche Bild wie in den letzten Tagen. Der Feind weicht Schritt für Schritt vor den konzentrisch zum Hauptstoß aus immer steten Kämpfen vordringenden Kolonnen der Verbündeten. Diese Kämpfe sind weit härter, als die öffentliche Meinung vermuten mag. Unter dem mächtigen Druck unserer Zentrumsfronten vermag auch der im schwierigen Wald- und Sumpfsgebiet arbeitende rechte Flügel der Armee Mackensen ausdauernder vorzu-

bringen. Vor dieser Front weichen die Russen kämpfend auf Wlodawa zurück, das unsere Truppen erreichten.

Die Eroberung Comjas war einer der heftigsten Kämpfe, welche die Armee von Scholz zu bestehen hatte. Die Russen wußten, um was es hier ging und kämpften mit der größten Erbitterung, die auf eine gleiche Energie auf unserer Seite traf. Selbst als alles schon verloren war, kämpften die russischen Verteidiger noch auf dem letzten schmalen Landstreifen vor dem Festungswert mit einer heldenhaften Aufopferung. Der Zusammenbruch war deshalb so vollkommen, daß die völlig mutlos gewordenen Russen garnicht mehr Anstalten machten, die vorbereiteten Aufnahmestellungen Szabol-Montwiza-Slawiec-Lubnyfursk-Tannowa zu besetzen. Die Verluste der Russen waren einfach furchtbar! Die deutschen schweren Geschütze warfen die russischen Redungen wie Papierfetzen in die Luft, die engmaschigen Draht Hindernisse rissen wie Bindsäden. Große Bäume wickelten mit ihrem Wurzelwerk wie Strohholz durch die Luft. Bereits nach zweitägiger Beschließung waren mächtige Waldungen vom Erdboden weggerastet. Der Sturmangriff der Infanterie selbst stellte sich als einer der blutigsten des ganzen Krieges heraus. Am wütendsten ging es am Fort 4, dem stärksten Werk der Festung, zu. Um ihre Flucht einigermaßen zu sichern, zündeten die Russen die ganze Gegend an, so daß 28 Dörfer lichterloh brannten. Beim Schein dieser furchtbaren Flammenäulen feierten die Deutschen ihren wohlverdienten großen Sieg.

Eine Großtat in der Kriegsgeschichte. Der Übergang über die Weichsel bei Zwangorod kann nach dem Urteil schwedischer Kriegsgeschichtsschreiber als eine bis jetzt nicht erreichte Großtat in der Kriegsgeschichte betrachtet werden. Ein Fronthindernis, wie die Weichsel, unter feindlichem Feuer zu übergehen, muß als etwas Staunenswürdiges betrachtet werden. Es scheint auch, als ob die Russen es für unausführbar hielten. Die größte Ehre kommt den Ingenieurtruppen, deutschen wie österreichischen, zu.

Ueber den außerordentlichen Ernst der Lage gibt man sich in den maßgebenden Kreisen Petersburgs trotz gelegentlicher Großsprecherereien keiner Täuschung hin. Das beweisen die ständigen Konferenzen der Minister und die Verurteilungen hoher Militärs zum Tode nach Jaroslaw Selo. Es sollen bedeutungsvolle Entschlüsse gefaßt werden. Der russische Generalstab veröffentlicht eine ausführliche Bekanntmachung, in der er sich gegen den Vorwurf verteidigt, Polen leichtfertig aufgegeben zu haben. Halbamtlich wird ferner erklärt, daß Russland noch ungeheure Hilfsquellen besitze. An Menschen fehlt es den Russen trotz ihrer Millionenverluste gewiß noch nicht. Kriegstüchtige Truppen, Waffen und Munition besitzt es nur noch in beschränktem Umfange und hat keine Möglichkeit, innerhalb dieses Krieges dem vor-handenen Mangel abzuhelfen.

Eine neue russische Grausamkeit haben unsere an der Wistula kämpfenden Truppen festgestellt. Während des überaus hitzigen Artilleriebeschießens bemerkten sie, daß auf der rechten Seite des Flusses, auf der die Russen lagen, große Ansammlungen von Frauen und Kindern stattfanden. Die Russen hatten sie vor ihrer Front zusammengetrieben, um durch diesen Wall von Menschenleibern gedeckt ihre Schanzarbeiten besser verrichten zu können. Diese unmenschliche Maßnahme hat leider manches Opfer gefordert, da ja die Kämpfe wegen dieses Alles beständlicher Heftigkeit weder abgebrochen noch eingestellt werden konnten.

Die Suche nach den Schuldigen. Einer Petersburger Drahtung des Pariser „Temps“ zufolge hat die russische Regierung dem in der Duma ausgesprochenen Wunsche gemäß beschlossen, eine höhere Untersuchungskommission mit dem Auftrage einzusetzen, nach den an der Unzulänglichkeit des Munitions- und Artilleriematerials Schuldigen zu suchen und sie den Gerichten zu überweisen.

Die Kämpfe im Westen.

Die Kämpfe in den Argonnen sind ein Quell steter Besorgnis für die Franzosen. An Hand der nicht fortzu-leugnenden Fortschritte, welche unsere Truppen seit der Einnahme des stark befestigten Martinswerkes machten, müssen sie feststellen, daß die eiserne deutsche Mauer, welche ihnen bisher gegenüber lag, wieder zu wandern anfängt und gierig Terrain schluckt, das bis vor kurzem noch die Wion-Blous und ihre Verbündeten inne hatten. Die Zahl der Gefangenen in den Demolierungen um die Wiedergewinnung des Martinswerkes stieg neuerdings wieder auf vier Offiziere und 240 Franzosen und vergrößert sich fortwährend.

Die ständigen Mißerfolge der Franzosen kommen nun auch allmählich der französischen Bevölkerung zum Bewußtsein, obwohl in Frankreich jeder Versuch, eine offene Kritik an der Kriegslage zu üben, mit den strengsten Maßnahmen unterdrückt wird. Clemenceau, der noch als einziger

eine offene Sprache führt und in seinem Organ schon manche scharfe Rüge gegen die französische Heeresleitung losgelassen hat, ergreift jetzt angefaßt der fortgesetzten Mißerfolgen das Wort, um in verfehlter Weise gegen Joffres Halsstarrigkeit Stellung zu nehmen. Dieser hat Joffre selbst jede Kritik gegen seine Heeresführung in der Mobilmachung des Staatsanwalts beantwortet und die allmählich „Aktion“ verschafft. Clemenceau nun richtet jetzt die Bekanntheit mit Staatsanwalt und Gefängnis an, schleudert seine Anklagen gegen den Allgewaltigen. Er wollte die Oberste Heeresleitung und Joffre nicht angreifen, verlange jedoch, daß man Joffres Ratschläge erteilen dürfe, aus denen dieser vielleicht Nutzen ziehen könnte. Er müsse er unbedingt fordern, daß man niemanden, auch die Oberste Heeresleitung nicht, als unfehlbar betrachte. Die Verlagen der französischen Offiziere in der Champagne im Boeure und im Aisais sei nicht auf Munitionsmangel oder Mangel an Mut bei den Soldaten zurückzuführen. „Jegendwo“ bestehe ein Mißstand, und es sei Pflicht der Regierung, deren höchste Sorge die Landesverteidigung müsse, ihm abzuhelfen. Es scheint also in Frankreich schon bedenklich zu gären, denn bisher war Joffre ein „unfehlbar“.

Die Erregung Frankreichs über den ungünstigen Stand der Kriegslage, die inneren Schwierigkeiten und die schlechten Verlauf der Balkanverhandlungen hat auch das Parlament ergriffen. Der Ministerpräsident Viviani reichte die Verlegung des Parlaments bis zum Freitag ab, hofft auf eine Verschärfung der Gemüter bis dahin. Delcassé läßt die Schuld an dem Mißerfolg der Verhandlungen auf Kollegen Grey.

Der Luftverstoß auf Saarbrücken, der leider in Anzahl friedlicher Bürger idote und eine größere Anzahl verletzten, war durch unsere wachsamsten Posten schon vorher gemeldet worden. Man wußte, daß ein französischer Flugzeuggeschwader die Grenze überflogen hatte und sich Saarbrücken mit großer Schnelligkeit näherte. Er hörte man über Saarbrücken auch das scharfe Surren von Propellern, aber zu sehen war vorläufig nichts. In der Höhe jedoch, am Ausgange der Abwehlanonnen haben die französischen Flugzeuge entdeckt; sofort setzen die Schiffe mit ihrem Gesang ein und die deutschen Schrapnellsausen in die Luft. Jetzt sehen die Bürger auch den feindlichen Flugzeug in wirklich prächtigem Fluge nach Nordosten nach Südosten ziehen; das mit dem Glas waffnete Auge erkennt deutlich die französische Trifolore. Immer mehr rahmen die weißen Schrapnellwolken die französischen Doppeldecker ein, der scheinbar unbefähigt um das Gefäß der playenden Geschosse die Luft durchschneidet, in weit über 2000 Meter Höhe. Da dreht er aus der Stadt ein schlanker deutscher Eindecker in die Höhe. Wie ein Pfeil steigt er mit fabelhafter Geschwindigkeit in die Höhe, wird kleiner und kleiner und ist in einer gläubigen kurzen Zeit in gleicher Höhe mit dem Franzosen. Alle Geschosse schweigen nunmehr. Der Franzose erleidet die Gefahr, der Zweikampf in der Luft, dieser fürchterlich hebt an, Mann gegen Mann, Auge um Auge. Wie ein Habicht sein Opfer, so umkreist der deutsche Eindecker den größten Feind, in weitem Bogen ist er bald vor ihm neben ihm, hinter ihm, dabei sich immer höher schraubend immer und immer vom Maschinengewehr des Franzosen belästigt, dessen todbringendes Haden unten deutlich zu sehen wurde. Jetzt aber steigt unser Habicht genau über seinem Gegner. Mit einem Ruck, blitzartig, dreht er nach unten und stürzt sich auf ihn, als wollte er ihn mit sich in die Tiefe reißen. Nur einen Augenblick, da saust der deutsche Haarschneid an dem Franzosen vorbei. Und im gleichen Augenblick hält eine riesig große schwarze Rauchwolke den Doppeldecker ein — eine Stichflamme schlägt an eine Feuerfäule führt gen Himmel, das Herz des Doppeldeckers ist getroffen, der Benzinbehälter. Brennend, glühend wie eine Feuerkugel sinkt merkwürdig langsam, das französische Flugzeug der Erde zu, die stolze Trifolore in schwarzem Rauch gehüllt gleich einem Trauerflor. Saarbrücken war gerächt!

Der erfolgreiche Handelskrieg.

In der Tiefe lauert das Verderben! Die Schreckensschrei der englischen Schiffskapitäne wird lauter. Seit am 18. Februar unsere herrliche U-Boot-Flotte den Vergeltungskrieg gegen die „Blockade“ Deutschlands durch die englische Flotte begonnen hat, sind schon Hunderte großer und kleiner Handelschiffe auf den Grund des Ozeans gesegelt. England hoffte im Stillen, durch entsprechende Gegenmaßnahmen die Prozentziffer langsam vermindern zu können, aber das Gegenteil war der Fall! Je mehr je unsere U-Boote „eingearbeitet“ hatten, desto erfolgreicher wurde ihr Vorgehen. Und als gar Amerika mit „Dro-

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

Nachdruck verboten.

48] „Nichts“, sagte Herbert dumpf. „Sie ist nirgendwo gewesen und nirgendwo gesehen worden. Bis auf Hohen-Gälzen bin ich bei allen unseren Nachbarn gewesen. Und überall der gleiche Befehl.“

Sie gingen in das Arbeitszimmer zurück, und Herbert, der todmilde war von dem Ritt und von der furchtbaren Aufregung, ließ sich gleich dem Vater in einen Sessel fallen.

„Und du hast gar keine Erklärung für ihr Verschwinden?“ fragte der Freiherr. Herbert schüttelte nur stumm den Kopf. „Nächst du es nicht für möglich, daß sie von anderer Seite Kenntnis von der Verhaftung Mellentins erhalten hat, und daß sie nach Katenhoop hinübergewandert ist?“

„Ich bin auf Katenhoop gewesen. Dort ist sie nicht gesehen worden.“

„Und Mellentins? War er noch da?“

„Nein! — Er ist am Nachmittag schon fortgebracht worden — nach Rostock.“

Erregt sprang der Freiherr auf.

„So wird sie ihm nachgesehen sein! — Einer von uns beiden — du oder ich — muß sofort nach Rostock. Wer weiß, was das Mädel für Geschichten macht.“

Aber Herbert drückte ihn sanft auf den Sitz zurück.

„Ich habe von Camerow aus telephonisch in Wustrow angefragt, lieber Vater! Der Hafenbeamte hat jeden gesehen, der das letzte Schiff betreten hat. Anny war nicht darunter, wohl aber Mellentins.“

„So wird sie sich einen Wagen nach Ribnitz genommen haben — oder ein Boot — was weiß ich! Es gibt tausend Möglichkeiten für sie, nach Ribnitz und von da nach Rostock zu gelangen. — Ich bleibe dabei: einer von uns muß unbedingt nach Rostock.“

„Eine Frage, lieber Vater: Hast du ihr je davon ge-

sprochen, daß du Mellentins Besuch abgelehnt hast?“

„Ich weiß nicht — vielleicht — es ist nicht unmöglich.“

Aber was hat das für eine Bedeutung?“

„Es gibt noch eine andere Erklärung für Anny's Verschwinden: daß sie auf eigene Faust irgend etwas hat unternehmen wollen, um Mellentins Unschuld zu erweisen. Was das gewesen sein kann, weiß ich natürlich auch nicht; aber die Möglichkeit ist doch keineswegs von der Hand zu weisen.“

Wo aber sollte man sie in diesem Falle suchen?“

Darauf wußte Herbert keine Antwort. Der Freiherr nahm ein Kurbuch zur Hand und blätterte darin.

Der erste Zug nach Rostock geht um 5 — wenn du „Apollo“ reitest, kommst du noch hin“, sagte er kurz. „Nimm das Motorboot, zahle jeden Preis, den sie fordern sollten. Und wenn du in Rostock etwas erfahren solltest, telegraphiere mir auf der Stelle.“

Herbert wollte Einwendungen machen, aber der Freiherr entkräftigte sie mit der blühenden Erklärung, daß er selbst fahren würde, wenn Herbert es verweigerte. Da gab er schweren Herzens den Befehl, „Apollo“ zu jetteln; und eine Viertelstunde später sprengte er in die Nacht hinaus.

22. Kapitel.

Als der Diener de Guérin Fräulein von Pechow gemeldet hatte, war der Baron in grenzenloser Bestürzung erpor-gefahren. Nach war er auf Weidner getreten und hatte ihn gebieterisch zugeflüstert, er solle sich durch das Nebenzimmer in die Bibliothek begeben; als dann die Tür hinter dem Fortausseher, der durch den Besuch nicht weniger überrascht schien als der Franzose, zugefallen war, wandte sich Guérin gegen den Diener.

„Führen Sie das gnädige Fräulein herein!“ sagte er. Und dann rückte er noch ein paar Gegenstände im Zimmer zu-recht, wie wenn er sich auf diese Weise auf den Empfang des jungen Mädchens vorbereiten wollte.

Als sie dann mit einem Gesicht, das in Blut getaucht

schien, auf der Schwelle stand, ging er ihr ein paar Schritte entgegen und machte ihr eine tiefe, ehrfurchtsvolle Verbeugung. „Mein liebes gnädiges Fräulein — welche hohe Ehre“, sagte er. „Darf ich hoffen, daß Sie gekommen sind, weil ich Ihnen irgend einen Dienst erweisen kann?“

Er rückte ihre einen Sessel zurecht, und Anny setzte sich.

„Es — es ist wohl sehr ungeschicklich“, brachte sie mühsam hervor. „Aber ich wußte mir nicht mehr anders zu helfen.“

„Ich wollte Sie in der Tat um eine große Gefälligkeit bitten.“

„Selbstverständlich haben gnädiges Fräulein nur zu befehlen!“

Aus dem kleinen Täschchen, das sie in der Hand ge-

halten, nahm Anny einen kleinen, in Seidenpapier eingewickelten Gegenstand, den sie von seinen Hüllen befreite. Es war ein großer, an der einen Seite ein wenig angefeuchteter Dirschhornknopf, den sie dem Baron überreichte.

De Guérin wußte nicht recht, was er damit beginnen sollte, und drehte ihn verlegen in der Hand.

„Ein bizarrer Knopf!“ sagte er, nur um eben etwas zu sagen. „Es gehört ein — merkwürdiger Geschmack dazu, diese Dinger zu tragen.“

„Wissen Sie nicht, Herr Baron, wer solche Knöpfe trägt?“

De Guérin blickte immer verwunderter darein.

„Allerdings nicht — ich kann mich nicht erinnern, sie von dem schon einmal gesehen zu haben.“

„Auch nicht an der Kleidung eines Ihrer Bediensteten, Herr Baron?“

Der Ausdruck der Verwunderung wich mit einem Schlag aus den Gesichtszügen des Barons, um einer sehr gespannten Miene Platz zu machen.

Eines meiner Bediensteten? wiederholte er langsam. Da käme doch wohl nur ein Forstbeamter in Frage — nur ein solcher könnte Knöpfe dieser Art allensfalls tragen. Aber ich wüßte wirklich nicht —

Er blickte wie in angestrengtem Nachdenken vor sich hin. Da konnte Anny nicht länger an sich halten.

„Ich aber weiß, wer solche Knöpfe an seinen Kleidern

gen" auf den Plan trat, rief unseren U-Bootskommandanten der Geduldssaden und nun nahmen die Schiffsversenkungen erst recht ihren Anfang. Das war auch eine Antwort an Amerika! Wenn man die englischen Verlustmeldungen der letzten Wochen kontrolliert, dann wird man wohl noch manche verheimlichte Verluste finden. Aber auch so bedeuten diese Zustände ein Seeverluste uneingeschränktes Lob unserer Tauchwaffe. Allein die letzte englische Verlustmeldung gibt die Versenkung einer ganzen Reihe Handelschiffe zu. Danach wurden wieder versenkt: Dampfer "Dipren" aus Liverpool; Fischdampfer "Gumphren", dessen Besatzung gerettet wurde; die norwegischen Dampfer "Geranger" und "Morna"; der englische Dampfer "Oakwood", dessen Besatzung vermisst wird; die mit Kohle beladenen belgischen Dampfer "Prince Albert" und "Prince Marie Josee", die nach Italien unterwegs waren. Von den ebenfalls versenkten Dampfern "Trevire", "Welcome", "Calm", "Georg Grabbe", "Young Admiral", "Illustrious" und "Utopia" sind die Mannschaften gerettet worden. Alle diese Schiffe hatten Vorräte an Bord! Wer uns noch etwa die Berechnung zur Führung des Tauchboot-Krieges abstreifen wollte, mag hieraus die unbedingte Notwendigkeit für uns erkennen, diesen "neutralen" und feindlichen Kriegsmittelherstellern das Handwerk gründlich zu legen!

Der österreichische "Weddigen" †. An das Schicksal unseres ungeschlachten Weddigen erinnert uns die Nachricht, daß der österreichische U-Boots-Kommandant Egon Verch und seine tapfere Mannschaft mit seinem Tauchboot "U 12" versenkt worden ist. Während die Italiener schon eine ganze Reihe empfindlicher Schiffsverluste durch die schneidigen österreichischen U-Boote erlitten haben, gelang es ihnen hier zum ersten Mal, ein österreichisches Tauchboot zu vernichten. Daß gerade Egon Verch sein Kommandant sein mußte, trifft unsere Bundesmonarchie besonders schmerzhaft, denn dieser junge Seeheld hatte verwandte Züge mit unserem Weddigen. Wie Weddigen zog er mit seiner kleinen Schar gegen den Feind aus, in der Straße von Otranto torpedierte er am 21. Dezember vorigen Jahres das französische Admiralschiff "Courbet", dessen Versenkung inmitten eines Kranges kleiner Schiffe eine Seetaktik ersten Ranges darstellte. Damals erhielt Vinterschiff-Leutnant Verch für seine Heldentat das Ritterkreuz des Leopoldordens, die Kriegsdekoration und von unserem Kaiser das Eisene Kreuz verliehen. Diese Ehrenzeichen beglückten ihn auf allen Fahrten. Wie Weddigen war seitdem der junge Held in die Meere hinausgefahren und hatte manchen großen Dienst seinem Vaterlande erwiesen. Nun ruht auch er irgendwo mit seiner treuen Schar auf dem Meeresgrund, ein zweiter Weddigen, der mit dem Pour-le-Merite und dem Eisernen Kreuz erster Klasse, die ihm sein Kaiser verlieh, furchtlos zur letzten Fahrt in die Meere hinausgezogen war. Österreich wird seinen Seehelden ebenso wenig vergessen, wie Deutschland seinen Weddigen!

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 16. August 1915.

— Verkauf von Dörrfleisch und Speck. Heute, Montag, nachmittags von 4—6½ Uhr wird im Schlosshof Dörrfleisch und Speck in Mengen bis zu 3 Pfd. an hiesige Familien gegen sofortige Bezahlung von 1.40 Mk. pro Pfd. abgegeben.

— Konzert. Auf das heute abend im Saalbau stattfindende Klavierkonzert machen wir hiermit nochmals aufmerksam. Den Besuchern steht ein großer Kunstgenuss in Aussicht, so daß es niemand veräumen sollte, der Veranstaltung, deren Ertrag zum Teil der hiesigen Kriegsfürsorge zugute kommt, beizuwohnen.

— Einschränkung des Briefverkehrs nach dem nichtfeindlichen Ausland. Zur zweckentsprechenden Durchführung der während des Krieges notwendigen militärischen Ueberwachung des Nachrichtenverkehrs mit dem Ausland ist es erforderlich, daß der Briefverkehr der offen aufzufreisenden Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Ausland, mit Ausnahme der besetzten Teile Belgiens und Russisch-Polens, gleichviel ob die Briefe in deutscher oder in einer für den Briefverkehr nach dem Ausland gestatteten fremden Sprache abgefaßt sind, nicht über zwei Vogensseiten gewöhnlichen Briefformats (Quart) hinausgeht. Die Briefe dürfen keine Anlagen enthalten, in denen sich Nachrichten befinden, sie müssen ferner in deutlicher, ohne weiteres gut lesbare Schrift mit nicht zu engem Zeilenabstand geschrieben sein, auch dürfen keine Schriftzeilen über Schriftzeilen einer an-

anderen Richtung quer hinweglaufen. Bei Geschäftsbriefen kann, wenn sie im übrigen den vorstehenden Bedingungen entsprechen, der Inhalt den Raum von zwei Vogensseiten überschreiten und die Beifügung von Rechnungen, Preisverzeichnissen und dergleichen geschäftlichen Anlagen erlauben. Zur Verpackung der Briefe nach dem Ausland dürfen nur Umschläge verwendet werden, die aus einer einfachen Papier- oder Stofflage, also ohne Futtereinlage aus Seidenpapier oder anderen Stoffen, hergestellt sind.

— Polizeistunde für Kinder. Die Polizeistunde für Kinder ist in Bayern, wie vorausgesehen war, mit der Polizeistunde für die Erwachsenen gekommen. Unter den Großstädten hat jetzt Nürnberg den Anfang gemacht. Der Nürnberger Magistrat hat einen Erlass bekanntgegeben, nach dem das Verweilen von Schülern und Schülerinnen auf den Straßen und Plätzen nach Eintritt der Dämmerung verboten ist. Bamberg folgte bereits dem Beispiel.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

C Weinbach, 16. August. Die hiesige Gemeindejagd, umfassend 1028,38 ha gelangte am Samstag zur Neuverpachtung. Ein Konsortium aus Düsseldorf blieb mit 1500 Mk. Letztbietende, ihm wurde der Zuschlag erteilt. Der bisherige Pachtpreis betrug 900 Mk.

Braunsfels, 13. August. Die am 1. August zum Besten des Roten Kreuzes abgehaltene Sammlung ergab in der Stadt- und Schloßgemeinde Braunsfels, einschl. einer Gabe Sr. Durchlaucht des Fürsten von 1000 Mk. 2110,57 Mk. In den übrigen Gemeinden 1195,60 Mk. zusammen 3546,17 Mk.

Ufingen, 13. August. Der königliche Kreissekretär Herr Rechnungsrat W. Strieder entschlief heute nacht nach kurzem, schwerem Leiden im 61. Lebensjahr. Nahezu ein ganzes Menschenalter hatte der Verstorbene in unseren Mauern zugebracht und seine beste Kraft den Interessen des Kreises Ufingen gewidmet.

Oberursel, 12. August. Wie sehr die Feld- und Obstdiebstahl in der Stadtgemarkung in Blüte stehen, beweist die Tatsache, daß in der vorigen Woche mehr als 20 Personen jeglichen Alters und Geschlechts beim Obsthehlen erwischt und zur Anzeige gebracht wurden.

Oberursel, 13. August. Die Polizeiverwaltung nahm zwei hiesige Einwohner, die sich mehr Brotsorten geben ließen, als ihnen zuständig waren, in eine Geldstrafe von je fünfzig Mark. Die von den Verurteilten eingelegte Berufung wurde vom Pomburger Schöffengericht verworfen. Dasselbe Schicksal hatte die Berufung eines hiesigen Landwirts, der wegen Verwucherung beim Kartoffelverkauf von der Polizei mit 60 Mark Geldstrafe belegt war.

Wiesbaden, 13. August. Weil sie einem gefangenen Russen einen Liebesbrief geschrieben hat, erhielt die 17-jährige Wladj Zjstine aus Johannisburg von der hiesigen Strafkammer einen Tag Gefängnis.

Nierstein, 13. August. Eine schlimme Ueberraschung wurde einem hiesigen Landwirt zuteil. Als er morgens auf seinen mit Frühkartoffel befestigten Acker kam, um die eben so gut bezahlten Acker auszumachen, fand er diese Arbeit bereits durch einen anderen vollständig ausgeführt. Ein Dieb hatte des Nachts wohl unter Beihilfe anderer den ganzen Acker geleert. Der Schaden ist ganz bedeutend.

Laasphe (Weisbaden), 15. August. (W. B. Nichtamtlich.) Radfahrer bemerkten eine in den Bäumen hängende Ballonhülle. Sie wurde heruntergeholt, und es stellte sich heraus, daß es ein französischer Fesselballon war, der hierher getrieben ist. Wo die Insassen geblieben sind, ist noch nicht ermittelt worden.

Karlsruhe, 14. August. Die Getreideernte Süddeutschlands ergibt nach gleichlautenden Berichten aus Baden, Württemberg und Elsaß-Lothringen vortreffliche Ergebnisse. Der Körnerertrag an Roggen und Weizen ist teilweise doppelt so groß als im Vorjahr, was bei den größeren Anbauflächen besonders bedeutsam ist. Die Strohmenge ist etwas weniger ergiebig.

— Eine Laufgeschwindigkeit erzählt der „Sonnenburger Anzeiger“, in der es u. a. heißt: Sigt da jüngst ein Sonnenburger Feldgrauer im Schützengraben, aber feldgrau sah er gerade nicht aus, denn er war barfuß — bis unter die Arme — er befand sich nämlich auf „Jagd“ — die Jagdgründe waren seine eigenen Kleider. Da tatutata — ein Auto jagt heran; es hält dicht vor unserem Sonnenbur-

ger und ein großer Herr in Uniform unserem Feldgrauen vom Ritterschlag in Sonnenburg her sehr gut bekannt — Prinz Eitel Friedrich! . . Die Jagdgründe entfallen sprachlos dem Ueberraschten und aufspringen und strammstehen, so wie er war, das war eins. Der Prinz lachte, trat näher und fragte: „Was tun Sie denn da?“ — „Ich laufe mich, königliche Hoheit.“ „So, so — na guten Erfolgs gehabt?“ — „Zu Befehl, königliche Hoheit.“ „Zeigen Sie mir doch mal eine Laus, ich bin wirklich neugierig, wie so ein Tier aussieht.“ Der tapfere Sohn unserer Stadt brauchte nicht lange zu suchen. „So, ich danke Ihnen für die Vereinerung meiner Kenntnisse“, sprach der Prinz mit einem freundlichen Blick, ermahnte den etwas abgemagerten Krieger noch, mehr zu essen, und fort war er wieder.

Letzte Nachrichten.

Die Tat eines deutschen U-Bootes.

Konstantinopel, 15. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Am 14. August hat ein deutsches Unterseeboot im Ägäischen Meer ein 10.000 Tonnen großes Transportschiff mit Soldaten versenkt. Nur wenige Soldaten wurden durch ein Hospitalschiff gerettet.

Berlin, 15. Aug. (genf. Bln.) Wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, meldet der Bularester „Univerfal“: Brest-Litowsk wird von den Russen geräumt. Die Eisenbahnen befördern Tag und Nacht alle vorhandenen Vorräte aus Brest-Litowsk nach Winst.

Berlin, 15. Aug. (genf. Bln.) Aus Zürich wird der „Nat.-Ztg.“ berichtet: Der „Tagesanzeiger“ meldet von der Ostfront: Infolge der großzügigen Zusammenschlußbewegung der verbündeten Truppen im Osten beginnt sich die Front der Verbündeten rapid zu verfrühen. Die Frontverfrühung gegenüber der Aufstellung um Mitte Juli beträgt bereits über 320 Kilometer.

Berlin, 15. Aug. (genf. Bln.) Aus Kopenhagen wird der „B. J.“ gemeldet: „Berlingske Tidende“ erfährt aus Paris, daß französische Blätter eine neue Aktion der Verbündeten gegen die Dardanellen und Konstantinopel voraussagen, die demnächst durch eine geplante englische Landung in der Sarosbucht in eine neue Phase gebracht werden soll. Der frühere Marineminister Lanesan schreibt im „Petit Parisien“, daß die Dardanellen nicht der geeignete Weg nach Konstantinopel seien. Da die Russen zu stark nach Polen und Kurland in Anspruch genommen seien, um an den Operationen gegen Konstantinopel von der Schwarzsee-Meer-Seite teilnehmen zu können, müßten die Engländer und Franzosen die Operationen vom Ägäischen Meer aus vollführen. Sobald die englisch-französischen Landungstruppen die Enge bei Bulair besetzt haben, müßten die Türken, um nicht in einer Rattenfalle gefangen zu werden, die Gallipolihalbinsel räumen, wodurch die Alliierten leicht Herr über das Marmara-Meer würden.

London, 16. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Lloyds meldet: Der britische Dampfer „Princess Caroline“ (888 Tonnen) ist gesunken. 15 Mann der Besatzung wurden gerettet, 4 kamen um. Der englische Trawler „Gloria“ (264 Tonnen) ist ebenfalls versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet. — Der englische Fischfang ist in den sieben Monaten von Januar bis Juli fast um die Hälfte zurückgegangen.

London, 15. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Neue Aufstände in Haiti werden gemeldet. Kontreadmiral Clapperton soll in Port-au-Prince die Militärherrschaft errichtet haben.

Kopenhagen, 16. August. (W. B. Nichtamtlich.) „Politiken“ meldet aus Finland: Die Russen befürchten eine deutsche Landung in Finland, die bezwecken könnte, Petersburg zu erreichen. Die russische Regierung hat den Gouverneuren ein Rundschreiben gesandt mit dem Befehl, sobald eine deutsche Landung drohe, die Bevölkerung zu befehlen, sich ostwärts hinter die Linie Rajana-Willmannstrand zurückzuziehen. Eigentum, das nicht mitzunehmen ist, einschließlich Häuser und Vorräte, soll verbrannt werden. Der bisherige Generalgouverneur Steyn soll durch den Generalkriegssekretär Marlow ersetzt werden, ohne daß ein Systemwechsel damit verbunden wäre.

Vorm Jahr.

Am 16. August, einem Sonntag, begab sich der Kaiser ins Große Hauptquartier. Die amtliche Meldung darüber lautete: S. M. der Kaiser hat heute 8 Uhr vormittags in der Richtung Mainz Berlin verlassen. Das Hauptquartier befand sich anfangs, wie erst viele Monate später allgemein bekannt wurde, in Koblenz und wurde von dort nach einer kleinen Stadt Frankfurt verlegt. In einem Erlass sagte der Kaiser: Es ist mir ein Herzensbedürfnis, der Berliner Bürgerschaft mit meinem Lebwohl innigsten Dank zu sagen für alle die Kundgebungen und Beweise der Liebe und Zuneigung, die ich in diesen schicksalsschweren Tagen in so reichem Maße erfahren habe. Ich vertraue fest auf Gottes Hilfe, auf die Tapferkeit von Heer und Marine und die unerschütterliche Einmütigkeit des deutschen Volkes in der Stunde der Gefahr. Unserer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen. Wenige Stunden später erschien eine Extraausgabe des deutschen Reichsanzeigers mit einem Erlass über die Ermächtigung des Reichskanzlers zur selbstständigen Erledigung minder wichtiger Regierungsangelegenheiten.

Am 16. gelangten die erfolgreichen Kämpfe österreichisch-ungarischer Truppen gegen die serbischen Streitkräfte an der Drina zu einem vorläufigen Abschluß. Der Feind wurde nach heftigen Kämpfen aus einer seit langer Zeit befestigten und stark besetzten Stellung auf den östlichen Uferhöhen der Drina an der bosnischen Grenze geworfen. Seine Verluste waren sehr schwer; allerdings auch die der Österreicher und Ungarn nicht unbeträchtlich. Am demselben Tage setzten unsere Verbündeten ihren Vormarsch gegen die Russen westlich und auch östlich der Weichsel mit Erfolg fort. In der portugiesischen Kammer erklärte der Ministerpräsident unter allgemeinem Beifall: Portugal wird in keinem Falle den Wünschen des Bündnisses mit England untreu werden. Einstweilen werde es jedoch aus seiner Neutralität nicht heraustreten.

Aus der Kriegszeit.

Bilz-Vergiftungen. Die Zeit der Bilzsuche ist wieder da, und in diesem Jahr mögen wegen der Lebensmittelpreuerung mehr Menschen als früher hinauswandern, um die schmachtende Kost zu suchen. Dadurch aber, daß diesmal auch Personen auf die Suche gehen, die nicht die unbedingt erforderliche Sachkenntnis besitzen, haben sich bereits häufiger als in den Vorjahren Klagen über Bilzvergiftungen erhoben. Ganz abgesehen davon, daß infolge dieser mangelnden Sachkenntnis oft giftige Bilze mit heimgelagerten werden, können Vergiftungserscheinungen aber auch hervorgerufen werden durch eßbare Bilze dann, wenn diese überreife oder gar schon in Fäulnis übergegangen sind. Der Genuß derartiger Bilze ist genau so schädlich, wie jener von verdorbenen, d. h. in Verwesung übergehenden Fischen, Fleisch- und Wurstwaren. Es darf weiter nicht übersehen werden, daß auch bei den eßbaren Bilzen nicht alle Teile für den menschlichen Genuß gleich genießbar oder bekömmlich sind. Man sammle nur frische und junge, aber ja keine allzu reifen oder von Käfern, Maden usw. angefallenen Bilze, die rasch in Fäulnis übergehen. Das Aufbewahren von Bilzen in den Rucksäcken und Taschen über Nacht macht im Handumdrehen das schönste Bilzgericht zu einem giftigen Unrat. Wer sich deshalb auf die Bilzsuche begibt, soll sich vorher aus Büchern oder durch Markthalen-Wanderungen die für die Bilzsuche unbedingt notwendige Sachkenntnis verschaffen, aber auch nicht mehr Bilze heimtragen, als man in einem oder zwei Gerichten verpeisen kann. Man vergönne dem lieben Nächsten, der ebenfalls auf die Bilzsuche geht, auch das Unrecht auf Deute und man beherrsche sich selbst und Sorge dafür, daß die Augen nicht größer sind, als der Magen!

Fischeiten im Sommer. Das Ersatznahrungsmittel für Fleisch, die Fischkost, hat sich in Deutschland, begünstigt durch die anhaltende Fleischteuerung, rasch beliebt gemacht.

habe hat“, sagte sie hastig. „Sie haben einen Fortschaffender, der mich einmal von Ihrem Grund und Boden fortgeschickt hat — einen sehr großen Menschen — der hatte auf seinem Rücken eine solche Knöpfe.“

Unmerklich nur war die Guein zusammengezuckt — der Ausdruck seines Gesichtes hatte sich nicht verändert.

„Und welche Bedeutung, mein gnädiges Fräulein, soll dieser Knopf haben?“

Da erzählte sie ihm alles, was sie von Welten wußte — wie Prinz auf Rathenhop gewesen, wie er den Knopf gefunden, wie er nach dem Träger sich erkundigt — erzählte ihm, daß Herbert diesen zweiten Knopf im Hohen-Gülzener Wald gefunden, und wie sie sich dann erinnert hatte, wer solche Knöpfe getragen.

Der Franzose hatte das Gesicht mit der Hand beschattet, so daß sie nichts davon wahrnehmen konnte. Er hatte sie durch seine Bemerkung, seine Frage unterbrochen als sie jetzt schwieg, hob er langsam den Kopf.

„Ich verstehe noch nicht so recht, was das alles besagen soll“, sagte er ruhig. „Ich erinnere mich nicht, einen besonders großen Menschen unter meinen Angestellten zu haben. Vielleicht hat mein Verwalter den Mann, von dem da die Rede ist, ohne mein Vorwissen angestellt; ich weiß jedenfalls nichts von ihm.“

Enttäuscht ließ Anna das Köpfchen sinken.

„Ich — ich erhoffte gerade von Ihnen eine Aufklärung“, sagte sie leise. „Herr von Welten, der sich für die Entdeckung des wahren Mörders bemühen wollte, liegt krank in Greifenhagen — Ru — Herr Wellentin hat keinen Menschen mehr, der etwas für ihn tut. Und Herr von Welten hielt den Fund dieses Knopfes ansehnend für so sehr wichtig. Ich selbst weiß ja nicht, warum er das sein soll, und gerade von Ihnen erhoffte ich mir Rat und Beistand.“

(Fortsetzung folgt.)



Warschau nach der Besetzung.

Der Gouverneur von Warschau, Excellenz von Scheffer-Boyadel, hat an die Bevölkerung der Stadt zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung verschiedene Bekanntmachungen, Verordnungen etc. gerichtet und zum Präsidenten den Fürsten Józef Lubomirski ernannt. Vor der deutschen Kommandantur wurden die Verordnungen durch Verlesung an die Bevölkerung bekanntgegeben, (unser Bild oben). Das untere Bild zeigt die von den Russen zerstörte große Weichselbrücke, die Hauptverkehrsader zwischen Warschau und der auf dem rechten Weichselufer gelegenen Vorstadt Praga.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

2. Garde-Reserve-Regiment.

Ref. Adolf Freitag aus Runkel verwundet, Ref. Schardt aus Waldbach l. verw. b. d. Tr.
Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4.
Gefr. Hermann Eppstein aus Weilmünster l. w.
Infanterie-Regiment Nr. 99.
Musf. Otto Henche aus Niedershausen gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 173.
Gefr. Georg Gottschall aus Waldbach schw.
Jusaren-Regiment Nr. 13.
Fuf. Georg Kunz aus Waldbach abermals l. w.



Zur Beerdigung unseres Kameraden

Schleusenmeister Zehner

tritt der Verein am Dienstag, den 17. August, nachmittags 3 1/4 Uhr vor dem Friedhof an.

Der Vorstand.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Verpflegung worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in eine Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor den Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmärkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, die Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versendungskosten erlegt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolge bringt jedes Stück herbei!

Limburg, 14. Aug. 1915. Wochenmarkt. Äpfel je Pfd. 10—20 Pfg., Birnen je Pfd. 10—20 Pfg., Bananen je Pfd. 1.50 Mk., Eier 2 Stück 28 Pfg., Kartoffeln je Pfd. 7—8 Pfg.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Dienstag, den 17. August 1915. Nur zeitweise aufheiternd, noch einzelne Regenschauer, doch nur vereinzelt Gewitter, Wärmeverhältnisse wenig verändert.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	20°
Niedrigste	7°
Niederschlagshöhe	7 mm
Luftdruck	1,14 m

Soldatenheim

im Rathause

geöffnet von 1/2—8 Uhr nachmittags.

Kleine

Wohnung

2 Zimmer und Küche zum 1. September gesucht. Zu erst. i. d. Exp.

Eisernes Hoftor, gußeis. Herd zu verkaufen. Zu erst. i. d. Exped.

Im Hause Schulgasse 11

drei 2 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu vermieten. Näheres Limburgerstraße 20

Dienstmädchen

für 1. September gesucht.

Konditorei Beden

Inkarnatkleb

empfehlen

Oskar Rompf.



Weilburg — Saalbau

Montag, den 16. August, abends 8 Uhr:

Große Abendunterhaltung

zu gunsten der hiesigen Kriegsfürsorge
ausgeführt von Mitgliedern des Königl. Hoftheaters zu Wiesbaden

Frau Elsa Aehlfopf-Westendorf, Mezzosopran

Herr Richard Schubert (Tenor), Kgl. Pr. Hofopernsänger

Herr Paul Aehlfopf (Bariton), Kgl. Preuß. Hofopernsänger

Am Flügel: Herr Kapellmeister Julius Schröder.

1. Arie der Elisabeth a. d. Op. „Tannhäuser“ R. Wagner.
2. a) Arie des Vasco a. d. Op. „Die Afrikanerin“ Meyerbeer.
b) Liebeslied a. d. Op. „Die Walküre“ R. Wagner.
3. Vortrag: Wir und die Welt H. G. Ewers.
4. Drei Lieder:
a) Mütter Bieleke.
b) Ruhe meine Seele R. Strauß.
c) Befreiung Bunge.
5. Drei Lieder:
a) Von ewiger Liebe Brahms.
b) Ständchen R. Strauß.
c) Heimweh Wolf.
6. Rezitationen

— Pause. —

7. Liebesduett a. d. Op. „Tristan und Isolde“ R. Wagner.
8. Zwei Lieder:
a) Mein Junge W. Müller.
b) Emden R. Keitel.
9. Grabschätzung a. d. Op. „Lohengrin“ R. Wagner.
10. Deutsche Volkslieder (Duet).
11. a) Lieder zur Laute.
b) Weitere Rezitationen.

Preise der Plätze: Mark 2.50, 1.50, 1.— und 0.50.
Karten-Vorverkauf: Buchhandlung Hugo Zipper und an der Abendkasse.



Mitbürger!

Wir richten an unsere Mitbürger die herzliche Bitte, die am Montag, den 16. d. Mts. stattfindende Abendunterhaltung der Künstler des Wiesbadener Hoftheaters, durch zahlreichen Besuch gütigst unterstützen zu wollen; denn sowohl die künstlerische Bedeutung der Veranstaltung, wie der damit verbundene gute Zweck, Unterstützung der städtischen Kriegsfürsorge machen eine rege Beteiligung besonders empfehlenswert.

Weilburg, den 14. August 1915.

Der Magistrat: Rathaus.

Bekanntmachung.

Wir erinnern an die Zahlung der fälligen Steuern für das 2. Vierteljahr 1915 sowie der Hundesteuer und Latrinenausfuhrkosten.

Weilburg, den 13. August 1915.

Die Stadtkasse.



Wasch- maschinen

— neueste Modelle —
vorzüglich

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind öfters Kinder dabei betroffen worden, daß sie von fremden Grundstücken unbefugt Grünfütter zum Füttern der Stallhufen entwenden haben, und zwar mit Wissen und Anstiftung der Eltern. Bestrafungen von Eltern und deren Kinder mußten dieserhalb schon erfolgen.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Eltern, die ihre Kinder nicht von der Begehung von Felddiebstählen abhalten, oder diese hierzu anstiften, mit Haft bestraft werden können.

Die Veröffentlichung der Namen solcher Personen, die wegen Felddiebstahl betroffen und bestraft werden, behalten wir uns vor.

In geeigneten Fällen werden wir die Bestrafung wegen Felddiebstahl durch die königliche Staatsanwaltschaft herbeiführen.

Weilburg, den 11. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.



Dreschmaschinen

mit Reinigung

schon

von ca. Mk. 400 an

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. Main.

Bekanntmachung.

Betr. Verpflichtung zur Anzeige von Vorräten von Getreide und Mehl der alten Ernte.

Wer mit Beginn des 16. August 1915 Vorräte früherer Ernten an Roggen, Weizen, Spelz allein oder mit anderen Getreiden außer Hafer gemischt, ferner an Roggen- und Weizenmehl allein oder mit anderem Mehl gemischt, in Gewahrsam hat, ist verpflichtet sie auf dem Polizeizimmer des Bürgermeistersamtes bis zum 20. August 1915 getrennt nach Arten und Eigentümern anzuzeigen. Vorräte, die sich zu dieser Zeit auf dem Transport befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfange dem Kommunalverband anzuzeigen.

Nicht anzeigepflichtig sind Vorräte

1. die im Eigentum des Reiches, eines Bundesstaates oder Elsaß-Lothringens, insbesondere im Eigentum eines Militärstützpunktes, der Marineverwaltung oder der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung in Berlin stehen;
2. die im Eigentum der Kriegsgetreide-Gesellschaft oder der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. stehen;
3. an gedroschenem Brotgetreide und an Mehl, die bei einem Besitzer zusammen 25 Kilogramm nicht übersteigen;
4. die durch einen Kommunalverband an Händler, Verarbeiter oder Verbraucher seines Bezirkes bereits abgegeben sind.

Wer verlangte Anzeige nicht innerhalb der festgesetzten Zeit erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird gemäß § 69 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Weilburg, den 14. August 1915.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 17. August nachmittags 3 Uhr werde ich in meinem Auktionslokale (Pariser Hof) hier

1 Nähmaschine, 1 Plüschsofa, 1 Waschmaschine, 1 Tisch,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Weilburg, den 16. August 1915.

Bitte, Gerichtsvollzieher.